

Ziele und nationale Vorgaben der Europa-2020-Strategie für ein »intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum«

Wo steht Österreich in den Bereichen »Arbeitsmarkt« und »Bildung«?

1 Einleitung

Mit der vom Europäischen Rat im Jahr 2010 verabschiedeten Europa-2020-Strategie wird das generelle Ziel verfolgt, in der Europäischen Union ein »intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum« zu schaffen. Dabei wird »intelligent« im Sinne von wirksamen Investitionen in Bildung, Forschung und Innovation verstanden; »Nachhaltigkeit« soll durch eine verstärkte Ausrichtung auf eine kohlenstoffarme Wirtschaft erreicht werden; und »integrativ« soll die Wirtschaft durch die Schaffung von Arbeitsplätzen gestaltet werden, was der Armutsgefährdung entgegenwirken soll.¹ Im Zentrum der Strategie stehen fünf Ziele in den Bereichen »Beschäftigung«, »Bildung«, »Innovation/F&E«, »Arbeitsbekämpfung« und »Klima/Energie«, die sowohl auf europäischer als auch nationaler Ebene mit jeweils konkreten Zahlen bis 2020 verbunden sind.

Im folgenden Beitrag soll zunächst ein kurzer Überblick zur Entwicklung von Europa 2020 – basierend auf der »Vorgänger«-Lissabon-Strategie – gezeichnet werden. Anschließend werden die wichtigsten Kernziele auf europäischer und österreichischer Ebene vorgestellt sowie die nationalen Ziele im Arbeitsmarkt- und im Bildungsbereich näher diskutiert. Abschließend werden Einschätzungen zur Realisierung der Ziele in Österreich sowie ein kurzes Fazit abgegeben.

2 Ein Rückblick: Von der Lissabon-Strategie zur Europa-2020-Strategie

Die Lissabon-Strategie aus dem Jahr 2000 sollte die EU bis zum Jahr 2010, so die seinerzeitige politische Programmatik, zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt machen. Die Schlussfolgerungen des Lissaboner Gipfels (2000) basierten auf den Einschätzungen, dass das Wirtschaftsmodell der EU verändert werden muss, um in der Globalisierung wettbewerbsfähig zu bleiben und den Folgen

der Alterung der Gesellschaft entgegenzuwirken. Dies fußte auch auf einem Vergleich mit den Entwicklungen in den USA und einem festgestellten Zurückfallen bei Produktivität und Innovation in Europa. Das Fehlen an Wettbewerbsfähigkeit wurde durch schlechte Wirtschaftsindikatoren, steigende Arbeitslosigkeit und schwache Entwicklung bei wissensintensiven Sektoren deutlich.²

Mithilfe der Lissabon-Strategie sollte die EU bis zum Jahre 2010 »(...) ein Wirtschaftsraum werden, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen, sowie dem Umweltschutz verpflichtet ist (Europäischer Rat, Lissabon 2000³)«. Sehr ambitionierte quantitative Zielvorgaben waren dabei u.a. Vollbeschäftigung und eine durchschnittliche wirtschaftliche Wachstumsrate von drei Prozent pro Jahr.

2010 allerdings waren die wichtigsten Kernziele der Lissabon-Strategie nicht erreicht: Die Beschäftigungsquote wies – auch aufgrund der massiven Finanzmarkt- und anschließenden (Real-) Wirtschaftskrise 2008/2009 – nicht die vorgesehenen 70 Prozent auf, und bei den Investitionen in Forschung und Entwicklung wurde das Drei-Prozent-Ziel nicht erreicht; die Zahlen stiegen insgesamt nur geringfügig.⁴ Da sich dies schon bei einer Zwischenbewertung der Strategie 2004 – und trotz anschließender Neubelebung der Strategie ab 2005 – abzeichnete, musste somit eine neue Strategie entwickelt und anschließend verabschiedet werden, die sich zwar ähnlichen Problemstellungen widmete, diese nun aber mit (teilweise) anderen Mitteln zu lösen versucht: Europa 2020.

3 Europa-2020-Kernziele und Leitinitiativen

Die europäischen Kernziele bis 2020 beinhalten die folgenden Punkte:

- 75 Prozent der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren sollen erwerbstätig sein.

¹ Für einen generellen Überblick zu Europa 2020 vgl. vor allem: http://ec.europa.eu/europe2020/europe-2020-in-a-nutshell/priorities/index_de.htm. Für Österreich im Besonderen: www.bka.gv.at/site/4887/default.aspx bzw. www.statistik.at/web_de/statistiken/initiativen_zur_fortschrittsmessung/europa_2020/index.html

² Vgl. Natali 2010.

³ Vgl. zu den Zielen und Vorgaben der Lissabon-Strategie z.B. Europäischer Rat, 23./24. März 2000 in Lissabon: Schlussfolgerungen des Vorsitzes: www.europarl.europa.eu/summits/lis1_de.htm

⁴ Vgl. Europäische Kommission 2010a.

- Drei Prozent des BIP der EU sollen für Forschung und Entwicklung aufgewendet werden.
- Die 20-20-20-Klimaschutz-/Energieziele⁵ sollen erreicht werden (einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionszieles auf 30 Prozent, falls die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt sind).
- Der Anteil der SchulabbrecherInnen soll auf unter zehn Prozent abgesenkt werden, und mindestens 40 Prozent der jüngeren Generation sollen einen Hochschulabschluss haben.
- Die Zahl der armutsgefährdeten Personen soll um 20 Millionen sinken.⁶

Die Ziele sind inhaltlich miteinander verknüpft und sollen durch Leitinitiativen unterstützt werden. Die Leitinitiativen sind Arbeitsschwerpunkte, die sowohl auf EU-Ebene als auch national durch Maßnahmen und Instrumente umgesetzt werden sollen. Die sieben Leitinitiativen sind:

- Innovationsunion: Neuausrichtung von F&E und Innovationspolitik, z.B. durch Verbesserung der Rahmenbedingungen und der Verfügbarkeit finanzieller Ressourcen für Forschung und Innovation oder durch Stärkung der Innovationskette und Erhöhung der Investitionen in der EU.
- Jugend in Bewegung: Steigerung der Leistung und internationalen Attraktivität der Hochschuleinrichtungen in Europa sowie Verbesserung der Qualität der allgemeinen und beruflichen Bildung in der EU.
- Digitale Agenda für Europa: schnellere Verbreitung des Hochgeschwindigkeits-Internet und Nutzung der Vorteile eines digitalen Binnenmarktes.
- Ressourcenschonendes Europa: Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcennutzung durch Einsatz kohlenstoffarmer Technologien und erneuerbarer Energien, Förderung von Energieeffizienz.
- Industriepolitik für das Zeitalter der Globalisierung: Förderung einer starken, tragfähigen und international wettbewerbsfähigen Industriestruktur; insbesondere: Stärkung / Unterstützung von KMUs.
- Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten: Modernisierung der Arbeitsmärkte durch mehr Mobilität und Lebenslanges Lernen, Anheben des Beschäftigungsniveaus und Nachhaltigkeit der Sozialsysteme, bessere Abstimmung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt.
- Europäische Plattform zur Bekämpfung von Armut: sozialer und territorialer Zusammenhalt, damit Vorteile des Wachstums allen zugute kommen.⁷

5 Im Dezember 2008 hat sich die Europäische Union auf ein Richtlinien- und Zielpaket für Klimaschutz und Energie geeinigt, welches ambitionierte Zielvorgaben bis 2020 enthält (häufig als »20-20-20-Ziele« bezeichnet). Bis zum Jahr 2020 gelten die folgenden europaweiten Vorgaben: 20 Prozent weniger Treibhausgasemissionen als 2005, 20 Prozent Anteil an erneuerbaren Energien, 20 Prozent mehr Energieeffizienz. Vgl. European Commission: Climate Action, http://ec.europa.eu/clima/policies/package/index_en.htm

6 Vgl. Europäische Kommission 2010b, Seite 5, bzw. die gegenüberliegende Übersicht des Österreichischen Bundeskanzleramtes.

7 Vgl. Europäische Kommission 2010b, Seite 16–24.

4 Österreich: Ein Blick auf die nationalen Ziele mit Fokus auf Arbeitsmarkt und Bildung

Neben den EU-weiten Zielen verabschieden die Mitgliedstaaten jeweils eigene nationale Ziele, die auf die Situation vor Ort Bezug nehmen. Die folgende Übersicht zeigt die österreichischen Ziele im Vergleich zu den europäischen Vorgaben:

Übersicht: Europa-2020-Ziele – EU und Österreich

Bereich	EU-Ziel 2020	Ziel Österreich 2020
Beschäftigungsquote (20- bis 64-Jährige)	75 %	77–78 %
F&E-Quote	3 %	3,76 %
Reduktion Treibhausgase	Insgesamt –20 % (Basisjahr 1990); davon –10 % (im Vergleich zu 2005) für jene Branchen, die nicht im Emissionshandelssystem (ETS) eingebunden sind und –21 % (im Vergleich zu 2005) für jene im ETS	–16 % für nicht im ETS eingebundene Branchen (Basisjahr: 2005)
Anteil erneuerbarer Energien	20 %	34 %
Energieeffizienz	Erhöhung der Energieeffizienz in Richtung 20 % (Basisjahr 2005)	Stabilisierung des Endenergieverbrauchs (Basisjahr 2005)
Anteil Schulabbrecher	unter 10 %	9,5 %
Anteil Hochschulabsolventen und gleichwertiger Abschluss (30- bis 34-Jährige)	Erhöhung auf mindestens 40 %	38 %
von Armut betroffene Personen	20 Millionen Personen weniger	235.000 weniger

Quelle: Bundeskanzleramt Österreich: Fachinhalte Wachstumsstrategie Europa 2020. Kernziele, www.bka.gv.at/site/4890/default.aspx

Bei den nationalen Zielen ist zu beachten, von welcher Ausgangsbasis Österreich gestartet ist. Im Beschäftigungsbereich sieht das nationale Ziel vor, eine Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen in der Höhe von zumindest 77 bis 78 Prozent bis 2020 zu erreichen. 2013 wies Österreich laut Eurostat eine Erwerbstätigenquote bei den 20- bis 64-Jährigen von 75,5 Prozent auf (2012: 75,6 Prozent, 2011: 75,2 Prozent). Damit scheint die Erfüllung dieses nationalen Zieles durchaus möglich zu sein, wobei aber in Österreich die Zunahme der Teilzeitarbeit, v.a. bei Frauen, berücksichtigt werden muss: 2013 betrug der Anteil von Frauen in Teilzeit laut Eurostat 45,5 Prozent (Männer sind zu zehn Prozent in Teilzeit beschäftigt). Somit kann eine nicht zwischen Teilzeit und Vollzeit unterscheidende allgemeine Erwerbstätigenquote in Österreich bis 2020 möglicherweise 77 bis 78 Prozent erreichen, doch sagt dies noch nichts darüber aus, wie die Beschäftigungsverhältnisse ausgestaltet sind und ob diese ein ausreichendes Einkommen (und in Zukunft eine über der Armutsgrenze liegende Pension) ermöglichen.⁸

Das nationale Bildungsziel zur Verringerung der SchulabbrecherInnen erscheint auf den ersten Blick im Vergleich mit dem EU-Ziel ambitionierter zu sein, bei genauerer Analyse der nationalen Ausgangslage zeigt sich jedoch ein ganz anderes Bild: Österreich hat hier als nationales Bildungsziel formuliert, dass im Jahr 2020

8 So liegt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Frauen, die in Teilzeit arbeiten, im 1. Quartal 2014 bei 20,8 Stunden (vgl. Statistik Austria 2014, Seite 43).

die SchulabbrecherInnenquote bei den 18- bis 24-Jährigen maximal 9,5 Prozent betragen soll. Zuletzt wies Österreich laut Eurostat im Jahr 2013 eine SchulabbrecherInnenquote⁹ bei den 18- bis 24-Jährigen von 7,3 Prozent auf (2012: 7,6 Prozent, 2011: 8,3 Prozent).¹⁰ Damit zeigt sich, dass im Gegensatz zu den EU-weiten Vorgaben, wo es zu einer Reduktion der SchulabbrecherInnenquote kommen soll (2013: zwölf Prozent, 2010: 13,9 Prozent¹¹), in Österreich »paradoxa« eine Zunahme der SchulabbrecherInnenquote als nationales Ziel formuliert bzw. »in Kauf genommen« wird.

Bei der AkademikerInnenquote hat Österreich als nationales Bildungsziel formuliert, dass im Jahr 2020 zumindest 38 Prozent der 30- bis 34-Jährigen über einen akademischen Abschluss verfügen sollen. 2013 wies Österreich laut Eurostat eine AkademikerInnenquote bei den 30- bis 34-Jährigen von 27,3 Prozent aus (2012: 26,3 Prozent, 2011: 23,8 Prozent). Erreicht kann dieses Ziel mittels Ausbau des Fachhochschul-Sektors, der »Akademisierung« von Sozial-, Pflege- und Lehramtsberufen sowie der weiterhin steigenden Zunahme von Studierenden in Österreich werden. Wobei in diesem Kontext auch das starke duale System in Österreich genannt werden muss, das in vielen europäischen Ländern nicht vergleichbar anzutreffen ist. Des Weiteren wird beispielsweise auch immer wieder auf die österreichischen HTL-Abschlüsse verwiesen, die in anderen europäischen Ländern so nicht vorhanden bzw. wo inhaltlich vergleichbare Ausbildungen dort oft Gegenstand eines Bachelorstudiums sind.¹² Außerdem muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass aufgrund der Fokussierung auf höhere AkademikerInnenquoten eine qualitativ hochwertige nicht-tertiäre Berufsausbildung keineswegs vernachlässigt werden darf, um die Nachfrage nach geeigneten FacharbeiterInnen auch in Hinkunft decken zu können.

9 Wobei Mario Steiner schon im Nationalen Bildungsbericht 2009 darauf hinweist, dass »(die) Basis der Berechnungen die Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des Mikrozensus der Statistik Austria darstellt. Dabei wird europaweit eine sehr diskussionswürdige Operationalisierung des Definitionsbestandteiles »nicht in Ausbildung« vorgenommen. Dieser zufolge befinden sich Jugendliche auch dann in Ausbildung und werden den frühen AbbrecherInnen nicht hinzugerechnet, wenn sie in den letzten vier Wochen an einer informellen Weiterbildung oder aber auch an einer Lernaktivität für den Freizeitbereich teilgenommen haben. Da diese beiden Formen von Lernaktivitäten kaum dazu führen, das eigentlich entscheidende Kriterium im Rahmen der Definition von frühen BildungsabbrecherInnen – einen Abschluss auf der Sekundarstufe II – zu erreichen, sollte diese Berechnungspraxis überdacht werden« (Steiner 2009, Seite 145). Des Weiteren ist anzuführen, dass die europaweite Definition für Jugendliche im Alter von 18 bis 24 Jahren gilt, für Österreich wäre jedoch eine Ausweitung der Zielgruppe auf 15- bis 24-Jährige nötig, da die Schulpflicht schon früher endet (vgl. dazu auch Steiner 2014, Seite 14).

10 Für 2014 wird bei Eurostat eine Zahl von 6,9 Prozent für Österreich ausgewiesen, wobei diese im März 2015 von Eurostat noch als vorläufig bezeichnet wird sowie einen Bruch in der Zeitreihe bedeutet. Für die EU-28 wird ein Wert von 11,3 Prozent angegeben, wobei es sich auch hier (im März 2015) um vorläufige Zahlen handelt, die, so ebenfalls Eurostat, einen Bruch in der Zeitreihe mit sich bringen (vgl. Eurostat: Europa 2020 Indikatoren).

11 Vgl. Eurostat: Europa 2020 Indikatoren, <http://ec.europa.eu/eurostat/web/europe-2020-indicators/europe-2020-strategy/main-tables>

12 Vgl. z.B. Schneeberger 2011. Die jüngsten Entwicklungen in Österreich gehen nunmehr allerdings dahin, dass ab dem Beobachtungsjahr 2014 eine administrative Adaption der Zählweise erfolgt, was eine sprunghafte Zunahme der AkademikerInnenquote bei den 30- bis 34-Jährigen von 27,3 Prozent (2013) auf 37 Prozent (vorläufiger Wert) für 2014 zur Folge hat. Hintergrund: Bis 2013 liegt den Daten die ISCED 1997 zugrunde, ab 2014 wird die ISCED 2011 verwendet. Werden die österreichischen BHS-Abschlüsse im Rahmen der ISCED 2011 nunmehr konsequent als »short cycle tertiary education« (ISCED Ebene 5) behandelt, so ergibt diese administrative Neuordnung quasi schlagartig die deutlich höhere Quote. Vgl. dazu Eurostat: Europa 2020 Indikatoren, Bildungsabschluss im Tertiärbereich nach Geschlecht, Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen, http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=t2020_41 (vorläufige Werte sowie Erklärungen zur Zählweise).

5 Schlussfolgerungen

Die Europa-2020-Strategie wurde zu einem Zeitpunkt verabschiedet, als die Wirtschaftskrise EU-weit zu einer viereinhalbprozentigen Schrumpfung des BIP führte (2009)¹³ und nicht absehbar war, wie lange und intensiv die Krise verlaufen wird. Die Krise hat eindeutig tiefe Spuren hinterlassen bzw. Folgeprobleme, wie etwa die so genannte »Euro-Krise«, nach sich gezogen und in vielen Mitgliedstaaten zu einer deutlichen Zunahme von Arbeitslosenquoten und einem gestiegenen Ausmaß von Armut geführt.¹⁴ Positivere Trends zeigen sich hingegen EU-weit bei der Steigerung des Bildungsniveaus und bei der Reduktion der SchulabbrecherInnenquote¹⁵ ab.

Wie kann nun die Entwicklung in Österreich zusammenfassend eingeschätzt werden? Bei der Erhöhung der Beschäftigungsquote ist Österreich tendenziell auf einem guten Weg, und zur Erreichung sollten verstärkt Maßnahmen zur besseren Integration von Frauen gesetzt werden, die bei der Beschäftigung noch deutlich hinter den Männern liegen. Laut Eurostat sind 80,3 Prozent der Männer in Österreich erwerbstätig, Frauen hingegen nur zu 70,8 Prozent. Hier gäbe es noch Potenzial für eine verstärkte Arbeitsmarktteilnahme von Frauen, wobei aber auch die Möglichkeit von Vollzeitstellen stärker unterstützt werden sollte. Trotz der guten Zahlen im EU-Vergleich steigt in Österreich aktuell die Arbeitslosenquote und erreicht für nationale Verhältnisse sehr hohe Werte.¹⁶ Vor allem die Zunahme bei älteren Personen und Geringqualifizierten verlangt nach zusätzlichen Maßnahmen, um die Beschäftigungsziele erreichen zu können.

Bei der Frage der SchulabbrecherInnen hat sich Österreich ein wenig ambitioniertes »Ziel« gesetzt, das eine Zunahme der Quote als »Erfolg« fest schreibt. Wird somit quasi der Rückschritt als Ziel definiert, muss daran anschließend die Frage gestellt werden, warum bei einem so zentralen Thema für die zukünftige Integration von Personen in den Erwerbsprozess nicht eine echte Reduktion der SchulabbrecherInnenquote als Ziel gesetzt und somit mehr Unterstützungsleistungen für SchulabbrecherInnen zur Verfügung gestellt werden können.

Hinsichtlich der AkademikerInnenquote wird sich zeigen, inwieweit der Ausbau des Fachhochschul-Sektors sowie die bereits etablierte bzw. in Diskussion stehende »Akademisierung«¹⁷ von Sozial-, Pflege- und Lehramtsberufen die Erreichung des nationalen Zieles bis 2020 substanziell unterstützt und somit eine Zunahme der Quote (abgesehen von neuen Berechnungsmethoden¹⁸) erreicht werden kann.

Bei aller Unterstützung für den Ausbau von Ausbildungen auf akademischem Niveau bleibt zu beachten, dass nicht auf die vielfach nachgefragten FacharbeiterInnen (des dualen Ausbildungssystems) vergessen wird und dass ebenso eine qualitativ hochwertige Berufsbildung nicht als »Stiefkind« der Bildungsdebatte vernachlässigt wird.

13 Vgl. zur genaueren Analyse der Krise auf die Strategie sowie zu ersten Zwischenbewertungen: Europäische Kommission (2014): Bestandsaufnahme der Strategie Europa 2020 für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. COM (2014) 130 vorläufige Fassung.

14 In diesem Sinne lässt auch der aktuelle Eurostat-Fortschrittsbericht Zweifel an der Erreichbarkeit der Ziele bezüglich Beschäftigung und Armutsbekämpfung erkennen (vgl. dazu APA-Science vom 5. März 2015).

15 Vgl. zur Veränderung der Kennzahlen Eurostat: Leitindikatoren zu Europa 2020, <http://ec.europa.eu/eurostat/web/europe-2020-indicators/statistics-illustrated>

16 Vgl. Altenecker / Frick 2015.

17 Vgl. zum Themenfeld »Akademisierung« z.B. Haberfellner / Sturm 2014.

18 Vgl. dazu auch die Ausführungen zu den jüngsten österreichischen Entwicklungen bezüglich der Zählweise bei der Berechnung der »AkademikerInnenquote« in der Fußnote 12.

Literatur

- Altenecker, Wolfgang/Frick, Georg: AMS info 309: Der österreichische Arbeitsmarkt im Jahr 2015. Eine Vorschau. Wien. www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS_info_309.pdf
- APA-Science vom 5. März 2015: Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung – die größten Herausforderungen Europas bis 2020. Mitteilung der Wirtschaftsuniversität Wien zum Eurostat-Fortschrittsbericht 2015, https://science.apa.at/rubrik/bildung/Arbeitslosigkeit_und_Armutsgefaehrung_-_die_groesssten_Herausforderungen_Europas_bis_2020/SCI_20150305_SCI39411351822628022
- Bundeskanzleramt Österreich: Fachinhalte Wachstumsstrategie Europa 2020. Kernziele. www.bka.gv.at/site/4890/default.aspx
- European Commission (2005): Working Together for Growth and Jobs. Next Steps in Implementing the Revised Lisbon Strategy. www.eurosfair.fr/7pc/doc/1124445222_sec2005_622_en.pdf
- Europäische Kommission (2010a): Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen. Bewertung der Lissabon-Strategie. http://ec.europa.eu/archives/growthandjobs_2009/pdf/lisbon_strategy_evaluation_de.pdf
- Europäische Kommission (2010b): Europa 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. COM(2014) 130 vorläufige Fassung. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2010:2020:FIN:DE:PDF>
- Europäische Kommission (2014): Bestandsaufnahme der Strategie Europa 2020 für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/europe-2020stocktaking_de.zip
- Eurostat (2015): Smarter, Greener, More Inclusive? Indicators to Support the Europe 2020 Strategy. <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3217494/6655013/KS-EZ-14-001-EN-N.pdf/a5452f6e-8190-4f30-8996-41b1306f7367>
- Eurostat: Beschäftigung, Teilzeitquote. Haupttabellen abzufragen unter <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/data/main-tables>
- Eurostat: Europa 2020 Indikatoren. Abzufragen unter <http://ec.europa.eu/eurostat/web/europe-2020-indicators/main-tables-headline>

- Haberfellner, Regina/Sturm, René (2014): AMS report 106: Zur Akademisierung der Berufswelt Europäische und österreichische Entwicklungen im Kontext von Wissensgesellschaft, Wissensarbeit und Wissensökonomie. Wien. www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS_report_106.pdf
- Marlier, Eric/Natali, David (2010, eds.): Europe 2020: Towards a More Social EU? Peter Lang Verlag.
- Natali, David (2010): The Lisbon Strategy, Europe 2020 and the Crisis inbetween. In: Marlier/Natali (eds.): Europe 2020: Towards a More Social EU? Peter Lang Verlag, pp. 93–114.
- Schneeberger, Arthur (2011): Internationaler Vergleich »tertiärer« Bildungsabschlüsse. ibw aktuell Nr. 4/11 vom 5. Juli 2011. www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/artur_schneeberger_tert_bildung.pdf
- Statistik Austria: Fortschrittsmessung Europa 2020. www.statistik.at/web_de/statistiken/initiativen_zur_fortschrittsmessung/europa_2020/index.html
- Statistik Austria/Eurostat: Bildungsabschluss im Tertiärbereich nach Geschlecht, Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen. http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=t2020_41
- Statistik Austria (2014): Arbeitsmarktstatistik. 1. Quartal 2014. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. www.statistik.at/web_de/static/arbeitsmarktstatistik_-_1._quartal_2014_schnellbericht_076937.pdf
- Steiner, Mario (2009): Early School Leaving und Schulversagen im österreichischen Bildungssystem, pp. 141–160. In: Specht, Werner (Hg.) (2009): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Verlag Leykam. Graz.
- Steiner, Mario (2014): Abbruch und Schulversagen im österreichischen Bildungssystem. Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien. Wien. http://media.arbeiterkammer.at/wien/PDF/studien/bildung/IHS-Bericht_Mario_Steiner_2014.pdf



www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Zu den AutorInnen

Frau **Mag. Dr. Petra Ziegler** ist freiberufliche Sozialwissenschaftlerin. Sie arbeitet seit 2003 als Forscherin und Projektmanagerin in verschiedenen Bereichen der Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Genderforschung und ist auf nationaler und europäischer Ebene in Forschungs- und Beratungsprojekten tätig. WIAB – Wiener Institut für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung, 1100 Wien, Leebgasse 46/1, E-Mail: ziegler@wiab.at, Internet: www.wiab.at

René Sturm ist Projektleiter in der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI des AMS Österreich. 1200 Wien, Treustraße 35–43, Tel.: 01 33178-259, E-Mail: rene.sturm@ams.at, Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at

Publikationen der Reihe **AMS info** können als PDF über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u.v.m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder **www.ams.at** – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des **AMS info** werden als Langfassung in der Reihe **AMS report** veröffentlicht. Der AMS report kann direkt im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei Communicatio bestellt werden.

AMS report – Einzelbestellungen € 6 (inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten);
AMS report – Abonnement € 48 (10 Ausgaben zum Vorteilspreis, inkl. MwSt. und Versandkosten)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen (schriftlich) bitte an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation / ABI, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43

März 2015 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

